Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1847

16.7.1847 (No. 192)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 16. Juli.

Nr. 192. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1847.**

Uebersicht.

Ueber die volksthümliche Bedeutung der deutschen Kunst.

Deutschland. Karlsruhe (reife Trauben). Villingen (die Eisenbahn vom Kinzigthal nach dem Bodensee). Vom Oberrhein (Feuersbrunst in Elmenegg bei St. Blasien; eine Niederkunft auf dem Freiburger Bahnhofe). Waldshut (Selbstmord eines Unbekannten). Konstanz (der Tagesherold über das Land Hadeln). Heilbronn (die Dampfschifffahrt auf dem Neckar). Nürnberg (Dammbruch am Ludwigskanal). Vom Main (der Bentinck'sche Prozeß). Aus dem Erzgebirge (Anstalten gegen den Bettel). Berlin (Schwierigkeiten der deutschen Industrie; das Polizeiwesen; Hr. v. Vincke; ein Prozeß vor dem Kassationshofe). Breslau (über die Reise Humboldts nach Wien). Düsseldorf (Empfang des Prinzen Friedrich; das rheinische Ständefest untersagt). Vom Rhein (Zahns siebenzigster Geburtstag). Wien (Strafurtheile in Betreff des galizischen Aufstandes; der Vergiftungsfall im allgemeinen Krankenhause; Beschleunigung der Post durch Schlesien). Von der Donau (der Panslawismus).

Italien. Neapel (Räuber). Rom (Errichtung von Bürgergarden).

Frankreich. Paris (der Prozeß vor dem Pärshofe).

Ueber die volksthümliche Bedeutung der deutschen Kunst.

Unsere Kunstgeschichte ist auch Politik. Die Kunsthistoriker freilich sind längst klüger gewesen, als die Zeitungsschreiber; sie werden nicht müde, ihre Wissenschaft nach den politischen Wechselbezügen auszubeuten, während Letztere fertig zu seyn glauben, wenn sie von Armuth und Auswanderung, Theologenzank und sozialen Theorien, etwas Handel und Industrie, und von den Staatsneuigkeiten geredet haben. Unsere Kunst — die streitende Kirche unseres Künstlerthums — ist ein großes Zeichen der Zeit, darum ist sie auch politisch. Je lauter die Aesthetiker rufen, daß unsere Kunst nichts Fertiges, daß sie nur ein Anlauf und ein Ringen sey, um so bestimmter müssen die Politiker sagen, daß sie ihnen gehöre. Diese ringende Kunst eben ist ein Trost in unserm politischen Leben; — diese Kunst, die aufs Volksthümliche hindrängt, die das geschichtliche Prinzip mit großem Ernste zu Ehren zu bringen trachtet, die uns neuerdings den nationalen Geist oft sehr nachdrücklich gepredigt hat, diese Kunst, die nach einem großartigern öffentlichen Leben seufzt, aber nach einem öffentlichen Leben in Maß und Form, die uns die Hoheit und Würde des Menschlichen, die uns die Versöhnung nicht gar vergessen läßt.

Es ist ein gutes Zeichen der Zeit, daß unsere Historienmaler jetzt volksthümlicher zu malen streben, als Cornelius, und mit individuellerer Lebensfülle, als Steinle und Veit, auch ohne den großen Styl zu opfern. Ob es just gelingt? Die Kunstrichter sagen nein! Aber daß man also malen will, das ist das Kulturgeschichtliche, was den Politiker interessirt. Daß Genremaler, wie Jakob Becker, das Bauernleben ideal auffassen, daß sie die Gestalten des niedern Volkes in ihrer derben Natürlichkeit, mit einer hingebenden Liebe an das Eigenthümliche und doch mit hellenischem Adel der Formen darstellen, das ist eben so neu, als es erfreulich und tröstlich ist. Vor anderthalb Jahrzehnden haben die kosmopolitischen Neuromantiker noch gewaltig mit dem Salon kokettirt; aber je nationaler die Kunst ward, um so volksthümlicher wurde sie.

Es ist erfreulich, daß man auf der Bühne das leidige „Konversationsstück" nicht mehr sehen mag. Laube hat seine französirenden Formen mit Männern der Nation, mit Schiller und dem alten Gellert staffiren müssen, um Erfolg zu haben. Bauernfeld drang vielleicht nur deßhalb auf allen deutschen Theatern durch, weil sein „deutscher Krieger" dem westphälischen Frieden eine so mächtige Strafpredigt hält, und die Wiener waren Monate lang entzückt, als er ihnen das humoristische Bild einer Kammerdebatte auf den Brettern vorführte. Ein von Haus aus ganz bescheidenes musikalisch-dramatisches Talent, wie Lortzing, hat fast überall die Konkurrenz weit höherer Begabung und gründlicherer Kunstbildung zu Schanden gemacht, weil er schlichte deutsche Volksweisen zum Vorbild seines Gesanges nahm, und hie und da zwar etwas ungewaschene, aber durchaus volksthümliche Texte dem raffinirtesten Libretto vorzog. Es ist uns keine Schande, daß die Manier der Dem. Rachel trotz der gewaltigen persönlichen Genialität der Künstlerin in Deutschland keinen sonderlichen Eindruck machen wollte. Vor zehn Jahren noch wäre Das ganz anders gewesen.

Die Aesthetiker sagen, unsere Kunst erzeuge in keinem Zweige wahrhaft Neues und Eigenes. Ich weiß aber doch einen solchen Zweig: das deutsche Lied, namentlich im vierstimmigen Männergesang, das Lied, welches nicht in Konzertsälen, sondern im Freien, nicht im Theater, sondern auf unsern Sängerfesten gesungen wird. Es ist ein volles, theures Eigenthum unserer Zeit, ein gutes Zeichen, daß unsere Natur noch nicht durchweg krank ist. Es ist der Ruhm unserer besten Meister der Tonkunst, solche kleine Liedchen geschrieben zu haben; vielleicht ist Mendelssohn stolzer auf seine großen Instrumentalwerke und Oratorien, aber seine kleinen Lieder sind doch das Einzige, was ihm ganz eigen gehört. Das müßte, däucht mir, von frischem, kräftigem Sinn zeugen, daß wir uns in solchen Liedern mit jeder vergangenen Zeit messen können.

Wir haben noch keine öffentlichen Gebäude, die einen selbständigen Charakter der Gegenwart aussprächen; aber wir freuen uns doch auch nicht mehr über jenen kahlverständigen Kasernenstyl, den unsere Väter liebten, der das Nichtssagende zur Schönheit machte. Man müht sich ab, charakteristisch zu bauen, man will auf historischem Wege lebenskräftige Neugestaltungen gewinnen, und kommt freilich oft nur dazu, daß man Karrikaturen baut; aber dieses irre Streben bekundet immer eine höhere Energie, als jener nüchterne Rationalismus der handgreiflichen Nützlichkeit, welcher schon um deßwillen nicht lächerlich seyn konnte, weil er zu langweilig war.

Summa: es käme nur darauf an, daß man häufiger und gründlicher, als es zu geschehen pflegt, den Leuten in die Seele spräche von dem großen und redlichen Wollen der meisten unserer Künstler, — um so größer, je mehr es noch immer oft ein tragisches ist; von dem augenfälligen Aufschwung, den die Kunst ganz gleichmäßig mit der fortschreitenden nationalen Erstarkung Deutschlands gezeigt; von den innigen Bezügen zwischen Beiden. Denn wenn man's auch nicht um anderer Zeichen willen glaubte: — ein Volk, in dem solch ein mächtiger Trieb steckt, zum Ernsten, Ideentiefen, der Nation Eigenen in der Kunst zurückzukehren, — ein solches Volk muß auch politisch zu einem großen Streben bereits den Anlauf genommen haben. Wie viel wir aber in Beidem gewonnen, das erhellt schon aus dem Einen, daß man nicht mehr, wie weiland, in Deutschland glaubt, die Kunst sey das kränkelnde Verhocken des Einzelnen in sich, sondern das Heraustreten des ganzen Volksgeistes in die freie, gesunde Wirklichkeit.

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Juli. Schon gegen Ende des vorigen Monats wurden hier reife Trauben zum Verkauf angeboten, welche unter freiem Himmel gewachsen waren. Dieselben kamen aus der bayrischen Pfalz, woher man auch sonst wohl die ersten Frühtrauben erhält; jedoch waren jene insofern als treibhausartig anzusehen, als die Rebe, welche sie lieferte, sich nach der Aussage des Verkäufers an der Mauer eines Backofens befand. Gestern aber wurden hier vor vielen Zeugen reife Trauben gezeigt, welche in dem Hofraum eines hiesigen Hauses gewachsen sind; — wohl der früheste Fall von Traubenzeitigung in hiesiger Umgegend.

Villingen, 12. Juli. (Rottw. Anz.) Die Betheiligung an dem Bau einer Kinzigthal-Eisenbahn auf Volkskosten scheint hier und in der Umgegend noch nicht gar vielen Anklang gefunden zu haben. Dagegen hat sich das kaum 1600 Einwohner zählende Städtchen Hüfingen bereits mit einer Summe von 9000 fl. an Güterabtretungen, Materiallieferungen, persönlichen Leistungen ꝛc. an dem Unternehmen betheiligt. *)

Ein hiesiger, an dieser Angelegenheit sich interessirender Mann von Sachkenntniß will über die von dem Hofgerichts-Advokaten Vanotti in Konstanz erschienene Denkschrift, die Ausführung dieses Eisenbahn-Baues betreffend, Vorlesungen halten, um den Gegenstand dem Volke zum näheren Verständnisse zu bringen.

†† **Vom Oberrhein**, 14. Juli. In Ellmenegg (Bürgermeisterei Amrigschwand, Bezirksamt St. Blasien) ist am 7. d. M. in einer Behausung, welche vier Wohnungen nebst Scheuer und Stall unter einem Dach vereinigte, Feuer ausgebrochen, welches so schnell um sich griff, daß aus dem ganz von Holz erbauten und mit Stroh gedeckten Gebäude gar Nichts, weder Fahrniß, noch Vieh, gerettet werden konnte. Die erwachsenen Bewohner waren sämmtlich abwesend, und nur Kinder zu Hause. Unglücklicher Weise ist eines der letzteren, ein zweijähriger Knabe, mit verbrannt.

Auf dem Bahnhofe zu Freiburg hat sich heute der überraschende Fall zugetragen, daß eine Weibsperson unmittelbar nach dem Aussteigen aus dem Stehwagen, mit dem sie eben angelangt war, auf den Platten der offenen Halle niederkam. Es muß in ärztlicher Beziehung darauf aufmerksam gemacht werden, daß Personen in solchem Zustande sich vor dem Fahren auf der Eisenbahn noch weit mehr in Acht zu nehmen haben, als vor dem Fahren in gewöhnlichen Wagen.

Waldshut. Schweizerische Blätter erzählen, ohne nähere Zeitangabe, folgenden Vorfall: Der Schiffmann Mathias Kramer von Unterleibstadt (Aargau) war auf dem badischen Ufer und besorgte die Fähre zwischen Waldshut und Klemme. Es kam ein Mann, der begehrte über den Rhein zu fahren. In das Schifflein gestiegen, gab derselbe vor, er sey aus der Gegend von Baden und wolle heimreisen; er legte Hut und Regenschirm auf das Schiff und setzte sich nieder. Als das Schifflein in der Mitte des Stromes war, stürzte sich der unbekannte, 40 bis 50 Jahre alte Mann schnell hinaus und verschwand. Der Schiffmann, dessen Schiff sich am Seile bewegte, konnte nicht nachfahren, und so fand der seines Lebens Ueberdrüssige sein Grab in den Wogen.

Konstanz. Der Tagesherold gibt den in Nr. 182 der Karlsr. Z. mitgetheilten Artikel über das volksthümliche Gerichtswesen im Lande Hadeln, wo man sich sogar ohne Juristen behilft, ebenfalls, und bemerkt dazu: „Schade, daß Hadeln nicht in Frankreich liegt; seine schöne und wohlfeile Gerichtsverfassung wäre dann sicher schon in ganz Deutschland nachgeahmt!"

Heilbronn. (Schwäb. M.) Im Monat Juni wurden durch die Neckar-Dampfboote befördert: 3953 Personen, Einnahme 4060 fl. 26 kr., an Frachtgütern 933 Zentner, Einnahme 423 fl. 34 kr., Totaleinnahme 4484 fl.

Nürnberg, 12. Juli. (Nürnb. Korr.) In der Nacht vom 8. auf den 9. ereignete sich am Ludwigskanal zwischen Plankstetten und Beilngries ein Dammbruch, nach der Behauptung von Augenzeugen zunächst in Folge eines Blitzschlages. Die Bruchstelle war um so gefährlicher, als hier der Kanal gegen 40 Fuß hoch über der Straße am steilen Abhange des Berges liegt und die Kanalstrecke sich möglicher Weise auf eine Länge von dritthalb Stunden entleeren konnte. Das Letztere wurde indessen durch die augenblickliche Schließung der ober- und unterhalb jener Stelle zur Vorsicht angelegten Sicherheitsthore glücklich verhütet, so daß in den außerhalb dieser gelegenen Kanalstrecken der Wasserspiegel sich kaum um 3 Zoll senken konnte und eine Ueberschwemmung des Thalgrundes nicht stattfand.

Obwohl die Beschädigung des Dammes bedeutend ist, da die Durchbruchsöffnung gegen 20 Fuß tief und selbst die Kanalsohle auf eine ansehnliche Länge und Tiefe ausgekolkt ist, so wird doch sicherm Vernehmen nach die unterbrochene Schifffahrt noch im Laufe dieser Woche wieder hergestellt werden.

※ **Vom Main**, 12. Juli. Ihre Zeitung bringt in Nr. 187 ein offenbar von einem Juristen herrührendes unparteiisches Schreiben über den wichtigen Bentinck'schen Erbfolgestreit und über das denselben betreffende Boden'sche Schriftchen. Ihr Korrespondent mag darin Recht haben, daß das letztere nur die Anregung einer wissenschaftlichen Verhandlung über die rechtlichen Folgen des Bundesbeschlusses vom 12. Juni 1845 bezweckt habe. Wenn indessen der fragliche Prozeß durch diesen Beschluß nicht entschieden ist, und die Bemühungen des Klägers, den letztern als eine Entscheidung der Sache zu seinen Gunsten geltend zu machen, gescheitert sind, so möchte es schwer seyn, die Boden'sche Schrift für blose Ironie zu nehmen oder die Geltung des Bundesbeschlusses in anderer Weise zu behaupten, als es durch Boden versucht ist.

Boden unterscheidet in dem genannten Beschluß einen wesentlichen Theil und einen unwesentlichen. Zu dem erstern, sagt er, war der Bund kompetent, d. h. der Bund hatte die Macht, den Grafen Bentinck den hohen Adel zu ertheilen, sie mochten ihn zur Zeit des Reiches besessen haben oder nicht. Alsdann aber wurde er nicht blos dem Kläger ertheilt, der behaupten mußte, daß die Bentinck's auch früher dem hohen Adel angehört, sondern auch dem Beklagten, der das Gegentheil darthut.

Als unwesentlich bezeichnet Boden den Theil des Bundesbeschlusses, nach welchem die Bentincks den hohen Adel schon zur Zeit des Reiches besessen haben sollen. Denn wenn der Bund auf diesen Theil seines Beschlusses (welchen Boden „unerheblich", „möglicher Weise irrig" u. dgl. nennt) Gewicht gelegt hätte, so würde er sich entweder dem Ausspruche des Gerichtes zweiter Instanz, wenn dieses wie dasjenige erster Instanz entschiede, freiwillig unterordnen, oder er würde, wie der Kläger will, als höchster Richter gesprochen, d. h. in die Justiz eingegriffen haben, und dies Letztere sowohl in dem Fall, wenn der ordentliche Richter in der in dem Bundesbeschluß ausgesprochenen Meinung ein höchstes Gesetz zu verehren hätte, als wenn der Beklagte in Folge des Bundesbeschlusses durch Bundesgewalt aus Besitz und der Kläger in Besitz gesetzt würde.

Aus dem Erzgebirge, 8. Juli. (Leipz. Z.) Die in neuerer Zeit gesteigerte Bedrängniß geht leider mit der Steigerung eines andern Uebels Hand in Hand, welches in den mittlern Gebirgsgegenden unseres Sachsens und gewiß auch weit in die Ebenen hinein neuerlich sich recht ausgebreitet hat: mit dem aus Arbeitsscheu entsprungenen Bettelngehen.

Namentlich ist das platte Land von solchen Zügen Bettelnder, besonders Kinder, heimgesucht, und bedenkt man, daß, wenn täglich nur 5-6 Dörfer durchzogen werden, und jedes Dorf nur 30 Pfennige abwirft, allein 15-18 Neugroschen mit Nichtsthun erlangt werden, so muß man hierin eben so eine empfindliche Beeinträchtigung des redlichen Arbeiters, wie einen immer tiefer gehenden Krebsschaden erblicken, gegen den im öffentlichen Interesse möglichst zu wirken ist. Sehr gut ist in dieser Beziehung eine neuerlich vom Stadtrathe zu Hohnstein getroffene Einrichtung einer Arbeitsstube, wohin die in der Stadt über dem Betteln getroffenen arbeitsscheuen Armen gebracht und daselbst unter gehöriger Aufsicht angemessen beschäftigt werden sollen.

*) So viel uns erinnerlich, setzte ein früherer Kostenüberschlag die für den Bau jener Eisenbahn erforderliche Summe auf 24 Millionen Gulden an. A. d. R.

Berlin. (Börsennachr. d. Ostſ.) Die meiſten Zeitungen wunderten ſich über die Papiermaſchee-Mobilien, welche ſich die Königin von Spanien für 2000 Pf. St. (14,000 Thlr.) aus der großen Papiermaſchee-Mobilienfabrik in Birmingham, die ſchon über ein halbes Tauſend Arbeiter beſchäftigen ſoll, kommen ließ; in Deutſchland hätte man an ſo Etwas noch nicht gedacht, und ſie ſeyen ſehr theuer in Birmingham, und man könnte ſie nun wohl in Deutſchland wohlfeiler nachmachen.

Sehen Sie, das iſt ſchmachvoll und echt deutſch. (!) Hier in Berlin hat ein plaſtiſches Genie, Kommiſſionsrath Kummer, ſeit Jahren Geld und Genie zugeſetzt, um großartige Erfindungen und Geſtaltungen der Kunſtinduſtrie auszubeuten und zu verwerthen. Gemacht ſind ſie wohl, aber nicht verwerthet. Zwar ſetzt er Reliefkarten und Reliefgloben nach Rußland und Amerika ab, aber in Deutſchland kennt man ihn nicht. Er machte Lampen, Roſetten, Figuren, Statuen, ſchneeweiß und golden und bronzen, Alles aus der von ihm erfundenen Papiermaſchee-Maſſe, welche mit der Leichtigkeit des Papiers die Dauerhaftigkeit und Eleganz der beſten Holz- und Metall-Kunſtgeſtalten verbindet. Später machte er Tiſche, Stühle, einen überaus prächtigen Taufſtein, und den Opernhaus-Kronenleuchter aus dieſer Maſſe. Daß man ihm letztere Arbeit übertrug, könnte wie eine Förderung und Anerkennung ſeiner Induſtrie ausſehen, wenn man den Künſtler nicht durch Vorenthaltung des verdienten Lohnes nun endlich in die Unmöglichkeit verſetzt hätte, weiter zu produziren.

Seine Papiermobilien ſind ſchön, künſtleriſch von Form und Geſtalt, ſchneeweiß und golden und bronzen, und Perlmutter und Edelſtein läßt ſich auch dran ſetzen, wenn's nur dazu da iſt. Aber wir müſſen ja Abnehmer des Auslandes, ſtatt ſtolze, ſchöpferiſche Produzenten aus eigenem, unendlich reichem Fonds von Geiſt, Talent, und Kunſt ſeyn. Viele Erfindungen deutſcher Kunſtſinnigkeit ſind erſt ins Ausland gewandert, um ſich verwirklichen zu können. Berliner Stickmuſter, Berliner Lampen, Berliner Plüſche, Kummerſche Papiermobilien, Berliner Mobilien ꝛc. halten den Transport bis nach Jaſſy, Trieſt, und Calcutta aus. Der hieſige Inſtrumentenmacher Perau führt Fortepianos und Flügel mit engliſcher und Erard'ſcher Mechanik nach Paris und London aus, und beſiegt die Originale. Bedeutende Verbeſſerungen an muſikaliſchen Blasinſtrumenten, Erfindungen zweier hieſiger Militärmuſiker, wurden hier erſt berühmt und eingeführt, als der Pariſer Inſtrumentenmacher Sax die Nachahmungen hierher ſandte.

Klaſſiſch iſt die Geſchichte, wie ein hieſiger Chef einer großen Dampfmaſchinen-Furnierſchneideanſtalt nur unter den größten Entbehrungen und nach langen Kämpfen ein altes, unbrauchbares Exemplar einer ſolchen Maſchine hier einführte, und jetzt bis zur erſtaunlichſten Vollkommenheit ausgebildet hat, ſo daß die ungeheuerſten Balken eben ſo raſch und fein in glatte, regelmäßige Ebenen zerſchnitten werden, wie plumpe Elephantenzähne in die feinſten, mathematiſch genau geſtalteten Blättchen.

Der berühmte Orgelbauer Schultz aus Paulinenzelle, Schöpfer der vollkommenſten Orgel im Dome zu Halberſtadt, der eben auch die Orgel in der neuen hieſigen Jakobkirche vollendet, die ſchon vor ihrer Vollendung Staunen und Bewunderung erregt, hat Ruf und Beſtellungen nach Amerika bekommen. Sein Genie hat bereits Regiſter und Tonfärbungen in der Orgel erſchaffen (Viole de Gamba), die das Innerſte und Allerheiligſte des Herzens treffen. Eine ſeiner weſentlichſten Verbeſſerungen iſt der Windregulator. Man will ihn in Amerika haben; er hat hier jedoch mehr zu thun, als er ſchaffen kann. Aber in ſeiner Beſcheidenheit, die dem Genie in der Regel eigen iſt, läßt er ſich ſtets zu den wohlfeilſten Honoraren herunterbringen, und ſo verdient er zu ſeinen unendlichen Verdienſten, die ihn als Künſtler zieren, nur eben, daß er leben kann.*)

Berlin, 9. Juli. (Weſerz.) Polizeidirektor Dunker hatte ſchon längſt gewünſcht, eine mehr ſelbſtändige Stellung im Polizeifache einnehmen zu können, und bei dem Wechſel, der jetzt in der Leitung des hieſigen Polizeipräſidiums ſtattgefunden, iſt er gänzlich aus ſeiner bisherigen Stellung ausgetreten, um ein neues Polizeiinſtitut zu organiſiren. Man hält es nämlich im Miniſterium des Innern für nothwendig, daß das geſammte Eiſenbahn-Weſen der preußiſchen Monarchie unter eine Zentralpolizei gebracht werde, und Hr. Dunker iſt zum Vorſtande dieſer Eiſenbahn-Polizei auserſehen worden.

Hr. v. Minutoli hat heute ſein Amt als Berliner Polizeipräſident angetreten, und es ſind ihm die Polizeibeamten Berlins auf der Stadtvogtei vorgeſtellt worden.

∺ **Berlin,** 11. Juli. Frhr. v. Vincke, der bis vor einigen Tagen in Berlin verweilte, that Dies, wie man vernimmt, eines Ehrenhandels wegen, der jedoch geſchlichtet worden iſt. Während der Dauer der ſtändiſchen Verſammlung ließ Hr. v. Vincke wenigſtens ein halbes Dutzend Ausforderungen ergehen, und hatte ſeine Karte ſtets im Augenblick bei der Hand; denn obwohl er ſelbſt von Sarkasmen gegen ſeine Gegner überſprudelte, fand er ſich doch ſeinerſeits leicht verletzt, und bezeichnete Angriffe, die gegen ihn gerichtet wurden, gern als unparlamentariſch und beleidigend. Trotz der Warnungen ſeiner Freunde, welche befürchteten, daß auf dieſe Weiſe ſeinem Leben bald einmal ein raſches Ziel geſetzt werden könne, blieb er übrigens heil und ganz, und mehr wie Einer war gezwungen, ſelbſt von der Rednerbühne herunter ſich zu entſchuldigen, und zu erklären, daß es ihm nicht eingefallen ſey, dem Abgeordneten aus der Grafſchaft Mark zu nahe zu treten.

Plötzlich aber kam ihm ein Gegner von einer Seite, wo er es am wenigſten erwartete. Bei der Debatte über das Judengeſetz hatte Hr. v. Vincke, obwohl für die Emanzipation ſtimmend, doch einige Ausdrücke über den Charakter der Juden gebraucht, die einen hieſigen Kammergerichts-Aſſeſſor B. beſtimmten, ihm eine Forderung auf Piſtolen in optima forma zu überſenden. Hr. B. iſt Chriſt, ſonſt könnte er nicht Kammergerichts-Aſſeſſor ſeyn; allein er gehört einer jüdiſchen Familie an, und die Taufe hinderte nicht, daß er der beleidigten Familienehre wegen als Kämpfer in die Schranken trat, und trotz aller Einwürfe und Aufklärungen hartnäckig auf einem Kugelwechſel beſtand, bis ſein Gegner erklärte, daß er durchaus die Juden nicht habe beleidigen wollen.

Damit war die Sache zu Ende, — und hier in Berlin ſpricht ſich die vorherrſchende Meinung dahin aus, daß es ſo am beſten ſey; denn erſtens war es vor allen Dingen vernünftiger, einen Zweikampf nicht zu vollziehen, zweitens war die Urſache obendrein eine weit hergeholte, und drittens iſt der Kammergerichts-Aſſeſſor ein ſo winzig kleiner, ſchmaler Mann, daß es eine ſehr ungleiche Parthie geweſen wäre, wenn der breitgewachſene weſtphäliſche Abgeordnete ſich ihm zur Zielſcheibe dargeboten hätte.

Beim rheiniſchen Reviſions- und Kaſſationshof wird morgen ein intereſſanter Fall entſchieden werden, betreffend den Kaufmann Franz Ravaux aus Köln, welcher bekanntlich, wegen Herausgabe einer kleinen Schrift über die Kölner Ereigniſſe angeklagt, in zwei Inſtanzen (vom Landgericht und vom Apellhofe) freigeſprochen wurde, weil dieſe Gerichte nach den Karlsbader Beſchlüſſen dahin urtheilten, daß die Zenſur eines Bundesſtaates den Schriftſteller decke. Seitdem hat nun eine königliche Deklaration über den betreffenden Artikel des Geſetzes ſtattgefunden, und da dieſe ohne Zweifel rückwirkende Kraft hat, ſo vermuthet man, daß der Reviſionshof nicht vermeiden kann, ein Strafurtheil auszuſprechen. Man iſt jedoch auf die Vertheidigung begierig, die von dem als freimüthig und ſchonungslos bekannten Advokatanwalt Volkmar geführt wird.

Breslau, 9. Juli. (Weſerz.) Neulich meldeten öffentliche Blätter, daß der greiſe Humboldt nach Wien reiſen würde, und gaben als ein äußeres Motiv zu dieſer Reiſe an, daß man ſeinen Rath in Bezug auf die Pflege der jungen Akademie zu Wien einholen wolle. Gut unterrichtete Perſonen, ſo wie Nachrichten aus Wien, wollen aber auch noch innere Motive kennen, und dieſe ſollen darin beſtehen, die Anſichten Oeſterreichs in Bezug auf etwa zu machende Zugeſtändniſſe in Betreff der auf dem Vereinigten Landtage angeregten Fragen zu vernehmen.

Düſſeldorf, 10. Juli. (Düſſ. Z.) Dem Prinzen Friedrich von Preußen iſt bei ſeiner Heimkehr von dem Vereinigten Landtage von Seiten der Bürger ein feſtlicher und herzlicher Empfang bereitet worden. Ein impoſanter Zug von Bürgern und Schützen, unter Anführung des Oberbürgermeiſters und Gemeinderaths, zog vom Rathhaus, mit Muſik und farbigen Lampen, nach dem Jägerhof. Hier erſchien der Prinz auf dem Hofe, und der Oberbürgermeiſter ſprach ihm in einer Anrede den Dank der Bewohner Düſſeldorfs für die hochſinnigen Worte aus, mit denen der Prinz den Sinn der Rheinländer für Geſetz und Ordnung anerkannt habe. Prinz Friedrich antwortete mit herzlichen Worten, in denen er die Sympathien, die er für die Rheinländer hege, abermals bekräftigte, und brachte dem König ein Lebehoch aus.

Düſſeldorf, 11. Juli. Die hieſige Regierung hat in Betreff des den Landtags-Deputirten der Rheinprovinz zugedachten Feſtes folgende Bekanntmachung erlaſſen:

In Nr. 188 der Düſſeldorfer Zeitung vom 9. d. M. findet ſich die von einem Komitee unter dem 4. d. M. erlaſſene Einladung zu einem am 1. k. M. hierſelbſt zu feiernden Volksfeſte, mit den darin bezeichneten politiſchen Zwecken. Da ſolche Volksfeſte nach dem allerhöchſten Patente vom 25. September 1838 und dem dadurch bekannt gemachten Bundesbeſchluß vom 5. Juli deſſelben Jahres (Geſetzſammlung S. 216 u. folg.) ungeſetzlich ſind, ſo wird hiedurch jede Theilnahme daran unterſagt.

Düſſeldorf, den 10. Juli 1847.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern,
Fasbender.

Vom Rhein, 13. Juli. (Aach. Z.) Man bereitet jetzt in mehreren Gegenden Deutſchlands Adreſſen für Jahn vor, welcher am 11. Auguſt in das ſiebenzigſte Lebensjahr tritt. Man erinnert ſich jetzt des Mannes und der Zeit der Kämpfe, in welchen er gelebt, mit weit größerem Intereſſe, als ſonſt. Der „alte" Jahn hat aus jener Zeit noch warme Freunde genug, die warm an dem braven Kernmenſchen hängen. Aber auch die neuere Zeit hat Urſache, ihre Theilnahme einem Manne zuzuwenden, der nicht im Alten verknöchert, der nicht ſtehen geblieben in der Periode, in welcher er vor Allem gewirkt, der vielmehr immer ſich an die Jugend angeſchloſſen und ſich an ihr friſch, fromm, froh, und frei erhalten hat. Der alte Jahn nimmt jetzt ſo warmen Theil an der friedlichen Entwicklung unſeres Staates, als der junge für die Rettung dieſes Staats zu den Waffen gerufen hat. Möge ein Zeichen der Anerkennung ſeines Volkes ihm das Alter noch lange verſchönern.

Wien, 8. Juli. (Allg. Oderz.) Wie man vernimmt, haben die aus Anlaß der Aufruhrverſuche in Galizien erlaſſenen, vielfältig gemilderten Strafurtheile nun ihre Beſtätigung erhalten. Die Hinrichtung mit dem Strange iſt auf drei dabei des Mordes überwieſene Perſonen beſchränkt, worunter der Mörder des Bürgermeiſters von Tarnow, und einer ſeines Standes ein Geiſtlicher. Die Kerkerſtrafe für die minder Schuldigen geht von achtzehn Jahren abwärts bis auf die geringſten Grade.

Wien, 10. Juli. (Schw. M.) Die neulich gemeldete Vergiftung durch ſchlecht verzinntes Kupfergeſchirr im hieſigen Krankenhauſe hat ſich leider in dem traurigen Grade bewahrheitet, daß nun bereits fünf Individuen an den Folgen geſtorben ſeyn ſollen. Man erklärt das traurige Ereigniß aus dem Umſtande, daß der zur Heizung der Keſſel beſtimmte Hausdiener das Feuer anzündete, bevor die Keſſel mit den Ingredienzen gefüllt waren, und ſo das Zinn ſich ablöſen mußte. Die angeſtellte Unterſuchung hat aber auch ſonſt, wie man hört, herausgeſtellt, daß jene Suppe ungemein wenig Nahrungsſtoff enthielt. Viele über dieſes ſo reich dotirte Inſtitut in neuſter Zeit erhobene Klagen dürften, was deſſen Oberleitung betrifft, bei dieſem Anlaſſe zur entſcheidenden Sprache kommen.

In Folge der Eiſenbahn-Verbindung zwiſchen Wien und Breslau kommt der Abdruck von in Leipziger Blättern enthaltenen Artikeln durch die Breslauer Zeitungen an demſelben Tage mit ihnen hier an, ſo daß alſo die Poſtroute von Sachſen über Schleſien nach Wien gegen jene durch Böhmen namhaft abgekürzt iſt.

Von der Donau, 6. Juli. (Augsb. Poſtz.) Schon ſeit mehreren Jahren iſt unſere Regierung vielfach darüber getadelt worden, daß ſie den ruſſiſchen Umtrieben innerhalb ihrer Gränzen ſo ruhig zuſehe. Obwohl es längſt notoriſch war und alſo auch den dieſſeitigen Behörden unmöglich unbekannt ſeyn konnte, wie ein ſehr namhafter Theil der nichtunirten griechiſchen Geiſtlichkeit ſein Propagandaweſen trieb, die griechiſchen Unterthanen unſeres Kaiſers dahin leitete, den Zaar zunächſt als ihr geiſtliches Oberhaupt zu betrachten, aber auch mehr weltlichen Wühlereien in ruſſiſchem Sinne keineswegs fremd blieb, ſo geſchah doch kein belangreicher Akt, um dieſem Unweſen ein Ende zu machen. Eben ſo wenig trat man den panſlawiſtiſchen Beſtrebungen ernſtlich entgegen.

Endlich iſt aber die Langmuth der kaiſerlichen Regierung erſchöpft worden, und da ſie der ruſſiſchen Regierung dargethan hat, daß ſie die Fäden des panſlawiſtiſchen Gewebes in der Hand habe, ſo hat man ſich nun in Petersburg beeilt, nicht nur allen Antheil und jede Gutheißung dieſer Umtriebe zu desavouiren, ſondern auch gegen eine Anzahl der rührigſten Panſlawiſten nachdrücklich, wenigſtens oſtenſibel einzuſchreiten, wenn dieſelben auch wohl nicht beſorgen dürfen, für ihre Hingebung gerade ſehr hart mitgenommen zu werden.

Italien.

Neapel, 3. Juli. (Allg. Z.) Die Mehrzahl der kalabreſiſchen Räuber iſt eingefangen, und die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht ferner geſtört worden. Die trefflich organiſirte Gendarmerie ſoll ohne weitere Beihilfe die Sache beendigt haben.

Rom, 6. Juli. (Allg. Z.) Die gedrückte Stimmung, welche ſeit einiger Zeit auf den Gemüthern wie Gewitterſchwüle laſtete, hat ſich geſtern Abend plötzlich in helle Freude aufgelöst. Statt der erwarteten Eiſenbahn-Konzeſſion erſchien der weit wichtigere Erlaß über die Errichtung der Bürgergarde, welche für Rom allein auf 14 Bataillone angelegt iſt. Nur die gemeinen Handarbeiter ſind ausgenommen; ſonſt werden alle Gewerbtreibenden, Beamten, ſelbſt Fremde, die länger als 10 Jahre in Rom anſäſſig ſind, vom 21. bis zum 60. Jahre aufgeboten.

Es iſt dies ein Akt des höchſten Vertrauens, der um ſo größere Folgen haben kann, als in gleichem Sinn auch die Provinzen unter den Schutz ihrer eigenen Bewohner geſtellt werden ſollen. Als die Bekanntmachung an dem Pallaſt der Dataria angeſchlagen wurde, entſtand ſofort großer Jubel. Die Menge eilte nach dem Quirinal, kehrte aber augenblicklich in aller Stille zurück, als zwei Perſonen ihnen mittheilten, der Papſt ſey nicht ganz wohl und wünſche Ruhe.

Frankreich.

† **Paris,** 13. Juli. Die Wahrheit hat ſich Bahn gebrochen: Teſte iſt der Schuldige, und geſteht es ein.

Die geſtrige Sitzung des Pärshofs ließ den Sachverhalt immer heller werden. Hr. Pellapra hatte ſich zwar noch nicht geſtellt, aber ſeine Frau hatte dem Kanzler Pasquier eine Anzahl Dokumente zugeſtellt, die Teſte's Schuld faſt bis zur Evidenz darthun. Dieſe Dokumente beſtehen aus mehreren Billeten Teſte's an Hrn. Pellapra, worin der Miniſter ihm Nachricht von dem Gange der Konzeſſionsangelegenheit und zugleich Rathſchläge gibt, wie weiter zu verfahren ſey. Ferner liegt eine Rechnung Pellapra's über 94,000 Franken vor, die er in Schatzſcheine zu Gunſten des Hrn. Teſte umſetzen ließ. Der vorgeladene Wechſelagent Goubie weiſt in ſeinen Büchern nach, daß Hr. Pellapra dieſe Operation durch ſeine Vermittlung vornahm. Der nach dem Staatsſchatze abgeſchickte Unterſuchungsrichter Dieudonné erſtattet noch während der Sitzung Bericht, daß Hr. Pellapra am 2. März 1843 94,000 Fr. Kapital gegen Treſorſcheine, zahlbar an Order am 2. September 1843, erlegte, daß dieſe Summe am 12. September auch wirklich zurückbezahlt wurde, und daß an demſelben 12. September Hr. Karl Teſte, Deputirter (Sohn des Angeklagten), einen Schatzſchein auf von ihm deponirte 95,000 Fr. nahm, der, an ſeine Order ausgeſtellt, am 12. März 1844 fällig und an dieſem Tage auch ausbezahlt wurde.

Es iſt unmöglich, die Senſation zu beſchreiben, die dieſe niederſchmetternden Inzichten auf die Richter und das Auditorium machten. Alle Blicke wendeten ſich auf Teſte, der blos ſagte: er wünſche die Dokumente zu ſehen; ſo viel er glaube, handle es ſich um eine Operation ſeines Sohnes. Allein für den unbefangenen Beobachter iſt die Sache bereits klar; der Preis der Beſtechung wurde in Schatzſcheinen an Ordre im Staatsſchatze niedergelegt, um erſt nach wirklich errungener Konzeſſion des Salzwerkes in Teſte's Hände überzugehen.

---

*) Die „Börſennachrichten der Oſtſee" fügen dem oben wiedergegebenen Artikel einige plumpe Ausfälle auf das Schutzverlangen der Baumwollenindustrie bei, in welcher ſie lediglich eine „Verpöbelung" des Volkes ſehen. Wir haben die betreffenden Stellen weggelaſſen, um nicht einer offenbaren Ungereimtheit Raum zu geben. Das Intereſſe einheimiſchen Erwerbs iſt gleich berechtigt oder gleich unberechtigt in dem einen, wie in dem andern Zweige, und wenn die Börſennachrichten, wie es ſcheint, die „feinere" Arbeit vorzugsweiſe begünſtigen wollen, ſo ſollten ſie nicht gleichzeitig über das Schutzverlangen ſchimpfen, welches genau denſelben Anſpruch ſtellt. Schon zu hundert Malen iſt von dieſer Seite geltend gemacht worden, daß gerade in der Baumwollenindustrie das Syſtem der Gewichtszölle die gröbere und gröbſte Arbeit mit 60-80 Prozent vom Werthe beſchützt, während die feinere Arbeit, bei welcher der unveränderte Zollſatz bis auf einen Schutz von 1 Prozent vom Werthe und noch weniger herabſinkt, neben jenem Uebermaße gänzlich ſchutzlos iſt und deßhalb in den Händen des Auslandes bleibt. A. d. R.

Die Aussagen der übrigen Zeugen boten Nichts dar, was nicht schon aus dem Untersuchungsberichte und der Anklageakte bekannt wäre.

Heute wird der Generalprokurator Delangle das Wort nehmen, wenn nicht das Erscheinen des Hrn. Pellapra oder neue Entdeckungen eine Verlängerung der Prozedur nöthig machen. Die Aussage des Notars des Hrn. Pellapra, Hrn. Roquebert, welcher erklärte, Pellapra habe ihn in Alles eingeweiht, und ihm gesagt, daß er Hrn. Teste die 100,000 Fr. ausbezahlt habe, machte großes Aufsehen. „Hr. Pellapra, schloß Hr. Roquebert, war zwar schroff, oft hart in Geschäften, aber unfähig, je einen Betrug zu begehen." Die Stellung des Hrn. Cubières hat sich wesentlich gebessert; er wird gestraft werden, aber er ist nicht entehrt. Teste aber ist ein verlorner Mann. Das Eintreffen des Hrn. Pellapra in Paris ist durch den Fürsten Chimay, seinen Schwiegersohn, dem Kanzler Pasquier auf heute angekündigt worden.

Diese Nachricht, die sich in der Sitzung schnell verbreitete, und die inzwischen stattgefundenen Entdeckungen scheinen Hrn. Teste zum Aeußersten gebracht zu haben: aus der Gerichtssitzung in das Gefängniß zurückgekehrt, versuchte er sich zu tödten. Er feuerte zwei Pistolen, die ihm sein eigener Sohn zugesteckt haben soll, auf sich ab. Die erste Pistole versagte; die zweite ging los, aber er hatte sie so krampfhaft fest auf die Herzgegend gedrückt, daß die Kugel nicht in den Körper drang, sondern nur eine bedeutende Quetschung verursachte. Man eilte sogleich auf den Knall herbei und fand Hrn. Teste fürchterlich leidend sich auf dem Boden wälzen. Trotz seines Widerstrebens ward er sogleich verbunden. Der Kanzler und der Großreferendär der Pärskammer wurden sogleich in Kenntniß gesetzt, worauf sich sofort die Untersuchungskommission versammelte. Hr. Teste ward in die strengste abgesonderte Haft gebracht und wird nicht mehr aus den Augen gelassen. Da sein Selbstmordversuch mißlungen ist, so hat er den Wunsch ausgesprochen, durch die Aerzte in den Stand gesetzt zu werden, in der heutigen Sitzung erscheinen zu können, um Alles zu gestehen, und seine Einwilligung zu geben, abwesend gerichtet zu werden. Die unvermeidliche Katastrophe ist somit erfolgt, und Hrn. Pellapras Erscheinen dürfte unnöthig werden.

Die Strafe, die nach dem Strafgesetzbuch gegen Teste ausgesprochen werden kann, ist die infamirende degradation civique (der bürgerliche Tod) und eine Geldbuße im doppelten Betrage der als Bestechung erhaltenen Summe. Die übrigen Angeklagten können als Bestecher nur zu 3 bis 6 Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 100 bis 500 Franken verurtheilt werden. Die degradation civique besteht in dem Verlust aller Ehren, Aemter, Titel, und Würden, Verlust der Bürgerrechte, Unfähigkeit, in der Armee oder Nationalgarde zu dienen, Wähler oder Geschworener zu seyn, als Zeuge vor Gericht zu gelten oder einen öffentlichen Akt als Zeuge zu unterfertigen; — die degradation civique ist der bürgerliche Tod, und das Gesetzbuch stellt dem Gerichte frei, da, wo sie als Hauptstrafe ausgesprochen ist, wie bei der Bestechung, noch bis fünf Jahre Gefängniß hinzuzufügen.

□ **Paris**, 13. Juli. Nach den Ergebnissen der gestrigen Sitzung des Pärshofes, besonders nach den Aufschlüssen, welche die von dem Kanzler, Herzog Pasquier, angeordnete Nachforschung in den Büchern des königlichen Schatzes lieferte, mußte die Sache des ehemaligen Ministers Teste als verloren gelten, und dieser Eindruck war gestern auf allen Gesichtern seiner Richter zu lesen, die bis zu dem Augenblick, wo die Frau des mitangeklagten Pellapra die für Teste so verhängnißvollen Papiere, im Namen und zur Ehrenrettung ihres Gatten vor der Anklage auf Prellerei, dem Kanzler und durch ihn dem Pärshofe vorlegte, immer geneigt gewesen waren, gerade Hrn. Teste als unschuldig, als das unglückliche Opfer teuflischer Ränke und Kniffe zu betrachten.

Hatte Teste Geld erhalten, oder war Pellapra ein Gauner, der von Cubières für die Gesellschaft von Gouhenans sich zwar das Geld aushändigen ließ, aber dann selbst in die Tasche steckte? Das war die einzige Alternative, welche noch möglich war; — die gestrigen Verhöre und Zeugenaussagen geben die Antwort darauf: sie haben den Schleier weggezogen, der die Wahrheit noch verhüllte. Am 12. September 1843 hatte Pellapra ein beim Schatz angelegtes Kapital von 94,000 Fr. mit den betreffenden Zinsen zurückgezahlt erhalten, und an dem nämlichen Tage hatte Hr. Karl Teste, der Sohn des Angeklagten und Deputirter, 95,000 Fr. gegen Schatzscheine im Schatze angelegt. Diese Thatsache war zermalmend; denn daß hier der Sohn nur den Namen für den Vater hergab, fühlten die Richter so gut, als Jedermann im Publikum, und obgleich Hr. Teste selbst nach dieser veröffentlichten Thatsache noch mit einer wahrhaft staunenswerthen — ich will mich gelinde ausdrücken — Geistesgegenwart den zentnerschweren Schlag zu pariren suchte, so fühlte er doch so gut, als Jedermann, daß er ein verlorner Mann war.

Abends machte er dann zwischen acht und neun Uhr einen verunglückten Selbstentleibungsversuch, indem er einmal eine Pistole sich in den Mund abfeuern wollte, welche aber versagte, worauf ein zweiter, wirklich losgegangener Pistolenschuß, den er gegen sein Herz gerichtet hatte, durch den Umstand, daß die Mündung des Mordgewehrs unmittelbar fest an die Brust gedrückt war, gleichfalls seinen Zweck verfehlte. Die Kugel verursachte nur eine starke Quetschung, drang aber nicht ein. Sein eigener Sohn, der Deputirte, scheint wirklich — mit Schauder muß man es sagen — dem Vater die zwei Pistolen zu dem Selbstmordversuche zugesteckt zu haben, und in der That kann Dies nur durch ihn geschehen seyn, da außer ihm Niemand zu Teste gelassen wurde, vernünftiger Weise auch nicht angenommen werden kann, daß irgendwer anders zu solcher Handlung sich herbeigelassen haben sollte.

Der Unglückliche, der noch bis zum letzten Augenblicke vor dem König, wie vor der ganzen Welt, auf seine Unschuld gepocht hatte, wollte sich der Schmach entziehen, entlarvt vor der Welt dazustehen: die Vorsehung wollte es anders, und nachdem gestern sogleich ein Protokoll über das Vorgefallene aufgenommen und jeder Wiederholung eines ähnlichen Versuchs durch scharfe Vorsichtsmaßregeln vorgebeugt war, soll er heute abermals vor dem Pärshofe erscheinen, dessen Urtheil nun nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Der Eindruck, den Alles Das unter allen Klassen des Volkes macht, ist unbeschreiblich, und macht den Stand der Regierung höchst schwierig. Man hatte auf vielen Seiten bis gestern noch dem Ministerium und selbst dem Pärshofe, trotz der unverkennbaren Unparteilichkeit, die er bewies, die Absicht unterstellt, man wolle Teste oder Cubières, vielleicht auch alle Zwei, entwischen lassen. Davon ist nun wohl keine Rede mehr: die Ausführung eines solchen Planes wäre jetzt eben so zwecklos, als — ich glaube hinzusetzen zu müssen — unmöglich, weil die öffentliche Wachsamkeit viel zu rege ist, als daß ein Versuch der Art noch gelingen könnte.

†† **Paris**, 13. Juli. In der heutigen Sitzung des Pärshofes wurde ein Schreiben verlesen, welches Teste an den Kanzler gerichtet hat, und worin er erklärt, daß die Zwischenfälle der gestrigen Sitzung keinen Widerspruch mehr zulassen, und eine Debatte demzufolge unmöglich werde. Seine Gegenwart sey nicht mehr nöthig, falls man ihn nicht mit Gewalt vorführen lassen wolle; er nehme Alles an, was der Pärshof in seiner Abwesenheit vornehme, und unterwerfe sich ihm gänzlich.

Was den Urtheilsspruch betrifft, so glaubt man, daß er erst gegen Ende dieser Woche erfolgen werde.

Vermischte Nachrichten.

— Am 6. Juli wurde auf der Zeche „Gewalt", nahe bei Essen, bei Gelegenheit der Generalbefahrung die größte bis jetzt in Deutschland erbaute Dampfmaschine in Betrieb gesetzt. Der Zylinder dieser Maschine hat einen Durchmesser von 91 Zoll preuß. und eine Höhe von 12 Fuß $7\frac{1}{2}$ Zoll; derselbe wiegt 32,000 Pfd. Die beiden Balancirhälften haben eine Länge von 33 Fuß und wiegen 60,000 Pfd. Die Maschine macht im Zylinder einen Hub von $10\frac{1}{2}$ Fuß, in den Pumpen von $7\frac{1}{2}$ Fuß; sie arbeitet mit einem Dampfdrucke von 45 Pfd. per Quadratzoll über der Atmosphäre, und hebt dabei aus verschiedenen Sohlen bis zur Teufe von 1000 Fuß per Minute 145 Kubikfuß Wasser, indem sie 8 Hübe per Minute macht. Sie war beim ersten Anlassen gleich mit dem Maximum der Last belastet und arbeitete sofort mit der größten Genauigkeit, ohne irgend eine Störung. Die Maschine wurde auf dem Etablissement der HH. Nering-Bögel und Komp. zu Isselburg erbaut. Vergleicht man diese Maschine mit der bis jetzt bekannten größten Maschine, der des Haarlemer Meeres, der Leegwater genannt, so findet man, daß die Gewalter Maschine den Leegwater in Kraftentwicklung noch weit übertrifft, und daher wohl als die größte bis jetzt bekannte Maschine angesehen werden darf. Es war ein erhebendes Schauspiel, jene enormen Massen sich ohne Stöße oder Geräusch ruhig bewegen zu sehen und die schönste Harmonie in allen Theilen wahrzunehmen.

— Der in dem bekannten Schatullenprozeß kompromittirte und bisher steckbrieflich verfolgte Dr. Mendelssohn hat sich dem Untersuchungsrichter freiwillig gestellt, und wird demgemäß ein zweiter Akt des famosen Drama's in kurzem vor dem Kölner Assisenhof aufgeführt werden.

— Einen Beweis diesjähriger Fruchtbarkeit liefert ein Kirschbaumzweig in der Umgebung von Solothurn, der auf die Länge von 2 Zoll 56 Kirschen trug.

— In Bezug auf den s. g. Getraideregen (von den kleinen Knöllchen herrührend, die sich an den Wurzeln und in den Blattachseln der Butterblume, **Ranunculus ficaria L., Ficaria ranunculoides Mönch.**, befinden) bemerkt die Allgemeine Oderzeitung: Diese Pflanze ist in unserer ganzen Provinz sehr häufig; sowohl in der Ebene, wie im Vorgebirge, an schattigen, etwas feuchten Orten, an Gräbenrändern, in der Nähe von Städten und Dörfern, so wie in nicht allzu dichten Laubholz-Waldungen ungemein verbreitet, und unter vielen Namen bekannt. Der schlesische Botaniker Graf Matuschka, welcher bekanntlich auf die Sammlung solcher volksthümlichen Namen eine außerordentliche, nach ihrer vielseitigen Bedeutsamkeit noch gar nicht genug gewürdigte Sorgfalt verwendete, führt für die eben in Rede stehende Pflanze in seiner deutsch geschriebenen schlesischen Flora folgende Namen auf: Schmirgeln, Frühschmirgeln, Scharbock, Scharbockskraut, Feigwarzenkraut, Pfennigsalat, Kleinschöllkraut, Mäusebrot, Sternblümlein, Gasselblumen, wild Löffelkraut, Bibersödlein, Erdgerste ꝛc.

Frankfurter Kurszettel. Staatspapiere.

Frankfurt, 14. Juli.		Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich.	Metalliquesobligationen . . .	5	$107\frac{7}{8}$	$107\frac{5}{8}$
"	"	4	—	$97\frac{3}{4}$
"	"	3	70	$69\frac{7}{8}$
"	Wiener Bankaktien		1957	1955
"	fl. 500 Loose		$156\frac{5}{8}$	$156\frac{3}{8}$
"	fl. 250 Loose von 1839 . . .		$121\frac{7}{8}$	$121\frac{1}{2}$
"	Bethmann'sche Obligationen . .	4	$96\frac{1}{4}$	96
"	ditto ditto . .	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	100
Preußen.	Preußische Staatsschuldscheine .	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{2}$
"	" 50 Thlr. Prämienscheine		$91\frac{1}{8}$	$90\frac{3}{4}$
Baden.	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	90	$89\frac{3}{4}$
"	50 fl. Loose vom Jahr 1840 . .		$58\frac{3}{4}$	$58\frac{1}{2}$
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845 . .		$36\frac{3}{8}$	$36\frac{1}{4}$
Frankfurt.	Obligationen vom Jahr 1839 .	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—
"	ditto v. J. 1846	$3\frac{1}{2}$	92	$91\frac{7}{8}$
"	ditto	3	$88\frac{3}{8}$	—
"	Taunusaktien à 250 fl. ohne Div.		$356\frac{1}{4}$	$355\frac{3}{4}$
Kurhessen.	Partialloose à 40 Thlr. Preuß. .		$32\frac{1}{4}$	$32\frac{1}{8}$
Bayern.	Ludwigskanal-Aktien		—	$65\frac{3}{4}$
"	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Darmstadt.	Obligationen	4	—	$98\frac{1}{2}$
"	ditto	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	90
"	Partialloose à fl. 50		$78\frac{1}{8}$	$77\frac{7}{8}$
"	ditto à fl. 25		—	$28\frac{1}{2}$
Nassau.	Obligationen bei Rothschild . .	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	91
"	Partialloose à fl. 25		—	$26\frac{1}{4}$
Holland.	Integralen	$2\frac{1}{2}$	$57\frac{13}{16}$	$57\frac{11}{16}$
Würtemb.	Obligat. b. Rothschild u. Erschein.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{8}$
"	ditto ditto	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{11}{16}$	—
Sardinien.	Partialloose à Fr. 36 b. Gebr. Bethm.		—	$35\frac{7}{8}$
Spanien.	Span. Ardoins incl. 13 Coup. .	5	—	—
"	ditto inländische	3	$27\frac{1}{4}$	$27\frac{1}{8}$
Polen.	fl. 300 Loose à 105 fr. pr. Compt.		—	$97\frac{5}{8}$
"	Obligationen à fl. 500 . . .	4	$81\frac{1}{8}$	$80\frac{7}{8}$
Portugall.	Obligationen in L. St. à fl. 12 .	3	—	—

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 14., 15. Juli.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R. .	27"11.8	27"11.6	27"11.2
Temperatur nach Reaumur .	18.3	16.2	22.9
Feuchtigkeit nach Prozenten .	0.75	0.81	0.50
Wind und Stärke (4=Sturm)	NO¹	NO¹	NO¹
Bewölkung nach Zehnteln .	0.3	0.0	0.4
Niederschlag Par. Kub. Zoll .	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin. . . .	6.8	6.2	6.2
14. Juli.	unterbrochen heiter, Duft.	heiter, Duft.	unterbrochen heiter.
Therm. min. 14.2			
" max. 23.2			
" med. 18.6			

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

B.313. Karlsruhe.

Anzeige.

Farbreibmaschinen neuester Konstruktion mit 4 Walzen, für deren Güte garantirt wird, sind billigen Preises zu haben bei

L. Däntzer.
Alte Waldstraße Nr. 35.

B.312. Karlsruhe.

Gesuch.

Eine auswärtige Herrschaft wünscht eine gebildete Kammerjungfer zu finden, welche französisch oder englisch spricht, Nähen, Frisiren, Kleidermachen und alle erforderliche Arbeiten versteht. Man sieht besonders auf gutes Betragen und verspricht nebst einem guten Gehalt die beste Behandlung. Das Nähere Lange Straße Nr. 121 eine Stiege hoch.

B.308. Waghäusel.

Brodlieferung betreffend.

Die Verwaltung der Zuckerfabrik in Waghäusel beabsichtigt den Bedarf an Schwarzbrod für ihre Fabrikarbeiter zur Lieferung im Soumissionswege zu vergeben, und ladet die hiezu Lusttragenden ein, ihre Soumissionspreise längstens bis zum 20. d. M. versiegelt, mit der Aufschrift: „Brodlieferung betreffend", an uns einzureichen.

Der Bedarf ist im Monat August täglich 200 Laib, à 4 Pfund, in den Monaten September und Oktober 400 bis 500 Laib per Tag.

Nähere Bedingungen können jederzeit hier auf dem Comptoir der Fabrik eingesehen werden.

Waghäusel, den 14. Juli 1847.

B.307. Frankfurt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit von hochlöblichem Sanitätsamt dahier erhaltener Auflage zeige ich hiermit an, daß die Verabreichung des Werks des Dr. Moriz Mene aus Paris (in französischer Sprache) über Taubheit, Harthörigkeit und Migräne, so wie des unverfälschten und ächten Oels zur Selbstheilung bei mir weder an hiesige Einwohner, noch an Auswärtige mehr stattfinden darf, und nehme ich die in diesem Bezug gemachte Ankündigung zurück.

Frankfurt a./M., den 14. Juli 1847.

S. Mannberger.

B.319. Hockenheim, den 11. Juli 1847. Gestern wurde durch die Lehrer des Schulbezirks Neudenau ihrem bisherigen Herrn Dekan Metzger, Pfarrer in Waldmühlbach, seit kurzem hier angestellt, eine Dankadresse überreicht. Dieselbe war von außen sehr schön geschmückt, aber noch schöner war der Inhalt; denn das gewissenhafte, liebe und segenvolle Wirken des Herrn Metzger war gebührend darin ausgesprochen. Die Ueberreichung machte auf H. M. tiefen Eindruck. Solche gegenseitige Liebe, gepaart mit treuer Pflichterfüllung, kann nur segenbringend und für jeden wahren Schulfreund erfreulich seyn.

B.277. [3]2. Stockach. (Erledigte Gehilfenstelle.) Unsere erste Gehilfenstelle, mit welcher der vorschriftsmäßige jährliche Gehalt von 500 fl. verbunden ist, ist erledigt, und soll sogleich wieder besetzt werden. — Lusttragende aus der Zahl der Kameralpraktikanten und Assistenten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse an den Unterfertigten wenden.

Stockach, den 11. Juli 1847.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Grimm.

B.213. [3]3. Nr. 2416. Hornberg. (Dienstantrag.) Die zweite Gehilfenstelle bei hiesiger Verrechnung, womit ein Jahresgehalt von 400 fl. verbunden ist, soll auf den 1. Oktober d. J. wieder besetzt werden, was hiemit zur Bewerbung bekannt gemacht wird.

Hornberg, den 8. Juli 1847.

Großh. bad. Obereinnehmerei.
Simmler.

B.290. [3]2. Waldkirch. (Erledigte Gehilfenstelle.) Bei der diesseitigen kombinirten Verrechnung ist die Stelle eines zweiten Gehilfen mit einem Gehalt von jährlich 400 fl. erledigt, welche in Kurzem wieder besetzt werden soll.

Bewerber um dieselbe aus der Zahl der Kameralpraktikanten, Kameralassistenten oder Kanzleigehilfen wollen sich möglichst bald unter Vorlage ihrer Zeugnisse an den Unterzeichneten wenden

Waldkirch, den 12. Juli 1847.

Großh. bad. Obereinnehmerei u. Domänenverwaltung.
Bauer.

B.297. [3]2. Nr. 11,047. Bonndorf. (Schuldenliquidation.) Magdalena, Verona und Dominika Weber von Ewattingen sind Willens, nach Nordamerika auszuwandern, weßhalb wir Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 29. d. M.,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei angeordnet haben, in welcher etwaige Ansprüche geltend zu machen sind, andernfalls von diesseits aus den Nichtbetreibenden nicht mehr zu ihrem Guthaben verholfen werden könnte.

Bonndorf, den 5. Juli 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Moppert.
vdt. Müller,
A. j.

B.315. [3]1. Nr. 5710. Freiburg. (Erbvorladung.) Magdalena Faller, 62 Jahre alt, ledig, von hier, ist mit Hinterlassung eines öffentlichen letzten Willens, in welchem die ledige Magdalena Faller, uneheliche Tochter der ledigen Walburga Faller von hier, mit ihrer genannten Mutter mit der Bemerkung als Erben eingesetzt ist, daß, wenn sie auf erfolgte Vorladung nicht erscheine, um ihren Erbtheil in Empfang zu nehmen, dieser Antheil der Maria Magdalena Faller, minderjährigen unehelichen Tochter der Anastasia Faller von hier, zufallen solle. Da nun der Aufenthaltsort der ledigen Magdalena Faller unbekannt ist, so wird dieselbe hiermit aufgefordert, ihren Erbtheil

binnen 4 Monaten

in Empfang zu nehmen, als sonst nach den Bestimmungen des Testaments die Erbschaft der Magdalena Faller vertheilt werden würde.

Freiburg, den 7. Juli 1847.

Großh. bad. Stadtamts-Revisorat.
Hermanuz.

B.237. [3]1. Nr. 5154. Ettenheim. (Erbvorladung.) Mathias Jos von Münsterthal, seit einem halben Jahr, unbekannt wo, abwesend, ist als gesetzlicher Erbe des Nachlasses seiner am 25. Mai d. J. mit Tod abgegangenen Mutter Maria Anna Jos, gewesenen Ehefrau des Webermeisters Martin Burger von Münsterthal berufen, und wird hiermit aufgefordert, sich

innerhalb drei Monaten

zur gedachten Verlassenschaftsauseinandersetzung und Empfangnahme seines Erbtheils vor diesseitiger Theilungsbehörde zu stellen, widrigens nach Verfluß des obigen Termins diese Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt werden müßte, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene am Tag des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Ettenheim, den 9. Juli 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Bode.
vdt. H. Lembke,
Notar.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Literarische Anzeige.

B.293. Im Verlage von Gustav Brauns in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in **Karlsruhe** durch die **G. Braun**'sche **Hofbuchhandlung**; in Rastatt durch W. Hanemann:

Beiträge
zur
Kenntniß des deutschen Postwesens.

Herausgegeben
von
G. F. Hüttner,
königl. sächs. Ober-Postamts-Sekretär zu Leipzig.
Zweites Heft.
12 Bogen. 8. Ladenpreis 1 fl. 30 kr.

B.309. Bremen.

Anzeige für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Nachdem nun die scharfe Auslegung des neuen Passagier-Gesetzes von der amerikanischen Behörde zurückgenommen, fertigen wir wiederum regelmäßig am ersten und fünfzehnten Tage eines jeden Monats große dreimastige Schiffe erster Klasse nach **New-York** und **Baltimore** ab, so wie in den Herbstmonaten auch nach **New-Orleans** und **Galveston**, und nehmen unsere Agenten sowohl, als wir bei baldiger Anmeldung Passagiere dafür zu ermäßigten Preisen an.

Bremen, im Juli 1847.

Lüdering & C.

B.306. **Aufruf an die Gasthofbesitzer an der Straße von Basel nach Frankfurt.**

Man beabsichtigt, sich von den Bureaux für Deutschland, Frankreich, England, Europa, und welche große Titel Die immer führen mögen, bei welchen man für Geld seine Wirthschaft empfohlen erhalten kann, loszusagen und gemeinschaftlich dahin zu wirken, daß diese Kontributionen, von welcher Seite sie auch kommen, aufhören. Es hat sich bereits ein Verein in diesem Sinne gebildet, und man ladet hierdurch alle Gasthofbesitzer, welche sich für denselben interessiren, ein, ihre Ansichten hierüber unter der Adresse **„Expedition der Karlsruher Zeitung** zur Beförderung an **P.“** franko gefälligst einsenden zu wollen. Durch vereinte Kräfte können wir wirken; Zersplitterung macht die Kasse leer.

B.287. [2]2. Karlsruhe. (Reps-Versteigerung.) Nächsten
Dienstag, den 20. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
werden auf diesseitigem Bureau ca. 80 bis 100 Malter Reps (Stutenseer Gewächs) öffentlich versteigert, wozu wir die Liebhaber mit dem Bemerken einladen, daß die Proben dahier und zu Stutensee eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 14. Juli 1847.
Großh. Stallverwaltung.
A. A.
C. Krieger.

B.299. [3]1. Nr. 4044. Stollhofen.

Liegenschafts-Versteigerung.

In der Gantsache des Mathias Bechtold, Lammwirths von Stollhofen, werden richterlicher Verfügung zufolge
Freitag, den 6. August d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Rathhaus zu Stollhofen nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert, mit dem Bemerken, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis und darüber erlöst worden ist.

Diese Liegenschaften sind:

I. Gebäulichkeiten.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Wirthschaftsrecht zum Lamm in Stollhofen, Hofraum und etwa 1/2 Viertel Garten beim Haus; tarirt zu . . . . . 1250 fl.

Eine beim Haus befindliche Scheuer und Stallung, geschätzt zu . . . . 350 fl.

II. Felder.

2	Vrtl.	Acker auf der Hard	150 fl.
1	„	„ im Mühlfeld	40 fl.
1	„	„ beim weißen Kreuz . .	50 fl.
2	„	„ hinten am Dorf . . .	100 fl.
1	„	„ im Wolfackerfeld . .	40 fl.
1	„	„ in der Kastenau . . .	60 fl.
1	„	„ in der Au	70 fl.
1	„	„ auf der Hohruh . . .	40 fl.
1	„	„ im Ratzengarten . . .	50 fl.
2	„	„ im Fäserstück	60 fl.
1	„	„ im Weierfeld	30 fl.
1	„	Wiesen in Schererswört . .	70 fl.
1/2	„	„ im Allmendbruch . .	20 fl.
1	„	„ in den Theilen . . .	80 fl.

Die Steigerungsbedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht werden.

Rastatt, den 13. Juli 1847.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Ruff.

B.274. [2]2. Durlach.

Wirthschafts-Versteigerung.

Rebstockwirth Jakob Friedrich Zachmann's Wittwe von hier läßt
Montag, den 26. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigern:

Eine zweistöckige Behausung, worauf gegenwärtig die Wirthschaft zum Rebstock als ein Personalrecht betrieben wird, bestehend im untern Stock aus 6 Zimmern, Küche und einem Alkov sammt einem bewohnbaren Hintergebäude mit Waschküche, im obern Stock aus 1 Tanzsaal, 6 Zimmern und Küche, ferner einem Dachlogis und geräumigen Speichern, sodann Scheuer und Hofplatz, 4 große Stallungen, Holzremis und ca. 1 Morgen hinten anliegenden Gemüsgarten mit vielen vorzüglichen Obstbäumen, in der Blumenvorstadt, neben Sailermeister Riede und Eisenhändler Gebrüder Schmidt.

Diese Realitäten eignen sich ihrer Räumlichkeit wegen zu jeder Geschäftseinrichtung. Liebhaber hiezu werden eingeladen.

Durlach, den 10. Juli 1847.
Bürgermeisteramt.
Wahrer.
vdt. Rast.

B.276. [3]2. Nr. 3175. Heidelberg.

Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung vom 2. Dezember 1846, Nr. 55,428, werden der Gemeinde Dossenheim nachfolgende Liegenschaften
Freitag, den 13. August d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst öffentlich im Zwangswege versteigert, als:

In der Gemarkung Dossenheim liegend.

1.
96 Morg. 3 Vrtl. Wald im hohen Nistler, tarirt . . . . . 3870 fl.

2.
85 Morgen Wald im Darmuth, tarirt . 3400 fl.
Summa . 7270 fl.

wobei bemerkt wird, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Heidelberg, den 12. Juli 1847.
Großh. bad. Landamtsrevisorat.
Bittmann.
vdt. Schleinkofer,
Notar.

B.267. [3]2. Ladenburg.

Apotheke-Versteigerung.

In der Verlassenschaftssache des Apothekers Jakob Friedrich Engelbach von hier wird auf Antrag der Erben die hiesige frequente Apotheke mit der gesammten Einrichtung und allen Materialienvorräthen am
Montag, den 16. August d. J.,
früh 9 Uhr,
im Gasthaus zur Rose dahier durch Distriktsnotar Sievert öffentlich versteigert.

Die Apotheke besteht in einem zweistöckigen, auf dem Marktplatz stehenden Wohnhaus, welches 8 Zimmer, 7 Kammern, 2 Küchen, 2 Keller und ein Laboratorium enthält, und auf welchem zwei Apotheker-Privilegien „zum Hirsch“ und „zum Löwen“ ruhen.

Am gleichen Tage wird auch der zu der Engelbach'schen Masse gehörige Garten mit steinernem Gartenhause vor dem Schriesheimer Thor öffentlich versteigert.

Die Bedingungen können täglich bei Notar Sievert, oder bei dem Vormund Joseph Scola dahier eingesehen werden. Bemerkt wird jedoch, daß der endgültige Zuschlag ertheilt wird, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird, und daß fremde Steigerer sich mit legalen Vermögenszeugnissen ausweisen müssen.

Ladenburg, den 10. Juli 1847.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Volz.

B.273. [3]3. Hainfeld, Kantons Edenkoben.

Weinversteigerung.

Dienstag, den 27. Juli 1847, des Morgens 9 Uhr, zu Hainfeld, werden auf Anstehen der Vormünder der minderjährigen Kinder von Johannes Spies, lebend Gutsbesitzer und Adjunkt in Hainfeld, die nachbezeichneten, zum Nachlasse desselben gehörigen, rein und gut gehaltenen Weine, größtentheils Hainfelder und Burrweiler Gewächs, öffentlich versteigert, als:

3,400	Liter	1834er Ordinärer,
2,600	„	1842er „
5,400	„	1842er Traminer,
40,100	„	1844er Ordinärer,
4,500	„	1844er Birkweilerer Kastanienböscher,
3,300	„	1845er Ordinärer,
35,000	„	1846er „
16,800	„	1846er Gemischter,
1,800	„	1846er Hofewein,
380	„	Branntwein,
113,280	Liter.	

Die Proben werden vor und bei der Versteigerung verabreicht.

Keller, Notar.

B.314. [2]1. Bodmann.

Bierbrauerei-Verpachtung.

Die diesherrschaftliche Bierbrauerei in der Stadt Ueberlingen, mit vollständiger Einrichtung nach den neuesten Erfahrungen und einem Sudwerk, im Gehalt von 1780 Maß, welche kürzlich, unter Aufstreichsvorbehalt, um jährlich 1000 fl. verpachtet worden ist, wird am
Montag, den 2. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
im Brauhause selbst, unter Zugrundlegung des bereits erlangten Angebots, an den Meistbietenden verpachtet.

Bestandsliebhaber, welche sich über Tüchtigkeit und Vermögen hinlänglich auszuweisen im Stande sind, werden zur Theilnahme an dieser Verhandlung eingeladen, mit dem Anfügen, daß von den Pachtbedingungen täglich dahier Einsicht genommen werden kann.

Bodmann, den 14. Juli 1847.
Freih. v. Bodmann'sches Rentamt.
Braun.

B.302. Nr. 1845. Ettlingen.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 20. d. M.,
werden im Ettlinger Stadtwald, Abth. Steigenrain,
43 3/4 Klafter buchen Scheitholz,
23 1/2 „ „ Prügel-,
1 „ „ Klotzholz, und
1100 Stück buchene Wellen
einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt.

Die Zusammenkunft ist an genanntem Tage Morgens 8 Uhr beim Rennersteg.

Ettlingen, den 12. Juli 1847.
Bürgermeisteramt.
B. V. d. B.
Thiebauth.
vdt. M. Reimeier.

B.310. [3]1. Philippsburg.

Schafwaide-Verpachtung.

Die Schafwaide auf der Gemarkung Philippsburg, welche mit 700 Stück Schafen übertrieben werden kann, soll für den Winter 18 47/48 im Wege öffentlicher Versteigerung verpachtet werden. Wir haben zu dieser Verhandlung
Donnerstag, den 12. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,
festgesetzt, wozu die allenfallsigen Steigerungs-Liebhaber zum Erscheinen auf diesseitiger Rathskanzlei hiermit eingeladen werden.

Philippsburg, den 12. Juli 1847.
Bürgermeisteramt.
Heintz.
vdt. Nopp.

B.232. [3]3. Nr. 23,192. (Aufforderung und Fahndung.) Johann Schefer von Bühlerthal, Soldat im 1. Dragoner-Regiment, hat sich wiederholt aus seiner Garnison entfernt, und ist dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt.

Derselbe wird aufgefordert, sich längstens
binnen vier Wochen
bei seinem vorgesetzten Kommando oder bei diesseitiger Stelle einzufinden, widrigens er der Desertion für schuldig erkannt und in die gesetzlichen Strafen verurtheilt werden soll.

Zugleich werden sämmtliche Polizeibehörden unter Beifügung des Signalements ersucht, auf Johann Schefer zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle entweder hierher oder an sein Regimentskommando abzuliefern.

Signalement.

Größe, 5' 6'' 1'''.
Körperbau, besetzt.
Gesicht, gesund.
Augen, grau.
Haare, braun.
Nase, mittel.

Kleidung.

einen Spenzer Nr. 1,
eine Kappe (Ordonanz),
ein Paar Sporen, und
ein Paar grauleinene Hosen.

Bühl, den 8. Juli 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Häfelin.
vdt. Zeis,
A. j.

B.311. Nr. 17,435. Karlsruhe. (Diebstahl und Fahndung.) Am 10. d. M. wurden von der Bleiche zu Deutschneureuth die beiden, dem Georg Michael Meinzer von da gehörigen, unten beschriebenen Stücke Tuch entwendet, was wir behufs der Fahndung auf die entwendeten Gegenstände und den unbekannten Thäter zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Beschreibung des Tuchs.

Jedes der beiden entwendeten Stücke Tuch bestand in 22 bis 23 Ellen. Dasselbe war hänfenes Tuch von mittlerer Beschaffenheit und beinahe ganz ausgebleicht. Das eine ist ganz hänfen, im andern dagegen ist etwa 1 Pfund Baumwolle und ein Stück Werg eingewebt.

Karlsruhe, den 13. Juli 1847.
Großh. bad. Landamt.
v. Dusch.
vdt. C. Stichling,
A. j.

B.298. [2]1. Nr. 28,228. Freiburg. (Fahndung.) Der Zieglerknecht Bruno Kassel von Durmersheim soll eine durch hofgerichtliches Urtheil gegen ihn erkannte vierwöchentliche Gefängnißstrafe erstehen.

Da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so bitten wir, auf ihn zu fahnden, und ihn hieher einzuliefern.

Signalement.

Größe, 5' 6''.
Körperbau, stark.
Haare, roth.
Gesichtsfarbe, gesund.
Zähne, gut.

Derselbe trägt in der Regel einen grauen Hut, und macht in den Wirthshäusern fürs Geld den Possenreißer.

Freiburg, den 12. Juli 1847.
Großh. bad. Stadtamt.
Kern.

B.318. [3]1. Nr. 8010. Meßkirch. (Aufforderung und Fahndung.) Dem Taglöhner Alois Schnell von Hartheim, Bezirksamts Stetten, welcher wegen dritten Diebstahls dahier in Untersuchung stand, ist das von großh. Hofgericht des Seekreises gefällte Urtheil zu verkünden. Da derselbe nach seiner Entlassung aus dem Untersuchungsverhaft sich von Haus entfernt hat und sein dermaliger Aufenthaltsort bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, so wird derselbe hiemit aufgefordert, entweder zur Anhörung des Erkenntnisses sich dahier zu stellen, oder aber seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzuzeigen, widrigenfalls auf ihn gefahndet würde.

Zugleich ersuchen wir diejenigen Polizeibehörden, in deren Bezirk der Genannte sich aufhält, ihn mit Laufpaß hieher zu weisen, und uns davon Nachricht zu geben.

Meßkirch, den 8. Juli 1847.
Großh. bad. fürstl. fürstenb. Bezirksamt.
Stein.

B.301. Nr. 23,216. Lahr. (Aufforderung.) Die Ehefrau des entwichenen Augustin Nägele von Friesenheim hat um richterliche Ermächtigung zum Verkaufe von 47 ihr eigenthümlich zugehörigen Ruthen Ackerfeld in der Wanne gebeten; es wird deshalb ihr Ehemann Augustin Nägele aufgefordert, sich
innerhalb 4 Wochen
über seine Einwilligung zu diesem Verkaufe dahier zu erklären, widrigenfalls dem Gesuch entsprochen wird.

Lahr, den 5. Juli 1847.
Großh. bad. Oberamt.
Fränzinger.
vdt. Kramer,
A. j.

B.280. [2]2. Nr. 14,434. Schwetzingen. (Aufforderung.) Die ledige Veronika Bastel von Hockenheim hat sich unter Umständen vor einiger Zeit aus ihrer Heimath entfernt, welche den Verdacht begründen, daß sie heimlich ausgewandert sey; dieselbe wird daher aufgefordert, sich
binnen sechs Wochen
dahier zu stellen, widrigenfalls sie als böslich Ausgetretene angesehen und das Rechtliche nach dem Gesetz vom 20. Oktober 1820 gegen sie erkannt werden soll.

Schwetzingen, den 9. Juli 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Gärtner.
vdt. Waag.

B.304. Nr. 22,804. Pforzheim. (Bekanntmachung.) Nachträglich zu dem Ausschreiben vom 17. v. M. wird zur Fahndung veröffentlicht, daß sich die Zahl der im Verlauf des letzten Jahres im Gasthaus zur Post dahier entwendeten Leintücher auf 70 Stück theils gröbere, theils feinere beläuft, und daß auch 21 Servietten, gezeichnet mit T. B. 24 nach und nach entwendet worden sind.

Pforzheim, den 13. Juli 1847.
Großh. bad. Oberamt.
Dietz.

B.278. [3]2. Stuttgart. (Bekanntmachung.) Gegen den Gutsbesitzer J. D. Retter dahier ist von der unterzeichneten Stelle wegen des entstandenen Verdachts der Ueberschuldung Vermögens-Untersuchung angeordnet worden.

Indem daher hiemit bekannt gemacht wird, daß dem ꝛc. Retter die Verfügung über sein Vermögen entzogen ist, werden alle Diejenigen, welche Zahlungen an denselben zu machen haben, hiedurch aufgefordert, solche bei Gefahr doppelter Zahlung nicht mehr an ꝛc. Retter, sondern nur an den provisorisch designirten Güterpfleger, Rechtskonsulent Wagner dahier, zu leisten.

Auch ergeht an Jeden, der irgend welche Vermögensobjekte des Retter, insbesondere auch Faustpfänder in Händen haben sollte, vorbehaltlich der weiteren Verfügung, der Aufruf hievon dem mit der Vermögens-Untersuchung beauftragten Stadtgerichtsnotariate dahier vorläufig die unverweilte Anzeige zu machen.

Stuttgart, den 12. Juli 1847.
Königliches Stadtgericht.
Für den Vorstand:
Heiß.

B.303. [3]1. Nr. 16,445. Oberkirch. (Schuldenliquidation.) Der Wagnermeister Bernhard Huber von Stadelhofen ist gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern. Alle Diejenigen, welche Forderungen an denselben zu machen haben, werden daher aufgefordert, solche am
Samstag, den 24. d. M.,
früh 9 Uhr,
dahier anzumelden, indem man ihnen sonst nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhelfen könnte.

Oberkirch, den 8. Juli 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Meßmer.

B.316. [3]1. Nr. 11,245. Tauberbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Schreinermeister Johann Adam Morstadt von Külsheim und dessen Ehefrau wollen mit ihren zwei Söhnen Martin und Johann Leopold nach Nordamerika auswandern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf
Montag, den 2. August d. J.,
früh 8 Uhr,
auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, in welcher alle Gläubiger der Genannten ihre Ansprüche anzumelden haben, widrigenfalls man ihnen später zu ihrer Befriedigung von hier aus nicht mehr verhelfen könne.

Tauberbischofsheim, den 13. Juli 1847.
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Scheuermann.

B.286. [3]2. Nr. 13,140. Wolfach. (Entmündigung.) Mathias Gebert von Bergzell ist wegen Gemüthsschwäche entmündigt, und Johann Haberer von dort als Vormund für ihn bestellt und amtlich verpflichtet worden, was hiemit unter Bezug auf L.R.S. 509 öffentlich bekannt gemacht wird.

Wolfach, den 26. Juni 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Fernbach.

B.233. [3]2. Nr. 28,020. Rastatt. (Entmündigung.) Der im Irrenhause befindliche Alois Merk von Rastatt wird wegen Blödsinns für entmündigt erklärt, was man mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß Handelsmann Oster dahier als Pfleger aufgestellt ist.

Rastatt, den 6. Juli 1847.
Großh. bad. Oberamt.
Lang.

B.317. Nr. 9024. Ueberlingen. (Entmündigung.) Der ledige Joseph Dunz von Billafingen wurde wegen Gemüthsschwäche entmündigt und demselben Bräumeister Ferdinand Bursinger von dort als Vormund bestellt, was unter Hinweisung auf L.R.S. 489 und 509 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ueberlingen, den 12. Juli 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Faber.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.